

**Unverkäufliche Leseprobe**



**Shimon Gibson**  
**Die sieben letzten Tage Jesu**  
Die archäologischen Tatsachen

Aus dem Englischen von Rita Seuß  
272 Seiten, Gebunden  
ISBN: 978-3-406-60502-4

[...]

Bisher wurden in Jerusalem zahlreiche *miqwa'ot* in Grabungsschichten des 1. Jahrhunderts gefunden. Fast alle lagen im Untergeschoss von Privathäusern und wurden ausschließlich von den Bewohnern genutzt. Es gab jedoch Ausnahmen. Auf dem südlichen Tempelberg wurden drei *miqwa'ot* ausgegraben: zwei größere unterhalb des heutigen großen muslimischen Brunnens (*k'as*) und eine dritte, kleinere am Eingang zur heutigen Aqsa-Moschee.<sup>12</sup> Sie konnten nur von denen benutzt worden sein, die bereits die Tore an der südlichen Mauer des Tempelbergs passiert und den äußeren Vorhof betreten hatten. Die dritte *miqweh* betrat man von der königlichen Säulenhalle aus. Doch auch diese Becken waren nicht für die Nutzung durch viele Personen ausgelegt; ja, ich möchte behaupten, dass ihre geringe Größe und ihre Nähe zum Tempel darauf hindeuten, dass sie ausschließlich für die Tempelbediensteten, Würdenträger und andere hochrangige Personen bestimmt waren. In Textquellen werden immer wieder *miqwa'ot* auf dem Tempelareal erwähnt, etwa ein unterirdisches Tauchbad unweit des Tempels, das von Priestern benutzt wurde, und vielleicht auch das «Loch Jehus».<sup>13</sup>

Außerhalb der Mauern des Tempelbergs wurden gleichfalls *miqwa'ot* gefunden, doch auch sie sind recht klein und wurden wahrscheinlich von Ladenbesitzern oder von Aufsehern und

Polizisten genutzt, die den Zugang zum Tempelbezirk bewachten. Vielleicht waren sie auch für diejenigen bestimmt, die kurz vor dem Ziel noch unrein geworden waren und vom eigens dafür abgestellten Wachpersonal zum rituellen Tauchbad geschickt wurden. Eine dieser Anlagen hat die Form eines rechteckigen, vermutlich nicht überdachten Beckens und ist ringsum von steinernen Stufenabsätzen umgeben. Sie wurde auf dem Berg Ophel südlich des Tempelbergs ausgegraben.<sup>14</sup>

Kleinere Anlagen dieser Art fand man auch in der Umgebung der Stadt, im jüdischen Bergland und im Bergland von Benjamin, in den Hebron-Bergen und am Fuß des Hügellands Schefela. Sie dienten dem Privatgebrauch der jüdischen Bewohner der Städte, Dörfer und Bauernhöfe. Man kann davon ausgehen, dass eine *miqweh* dieser Art auch in Marthas und Marias Haus in Bethanien vorhanden war. Allerdings gab es auch Ausnahmen von der Regel, ungewöhnlich große Anlagen nämlich, die vornehmlich an verkehrsreichen Straßen lagen. David Amit zufolge waren sie für jüdische Pilger bestimmt, die zu den Feierlichkeiten im Tempel in Jerusalem unterwegs waren. Wahrscheinlich aber waren solche großen Anlagen als Tauchbecken für die Arbeiter im verarbeitenden Gewerbe oder in der Landwirtschaft gedacht, vor allem in der Nähe großer öffentlicher Öl- oder Weinpressen, da die absolute kultische Reinheit des dort produzierten Öls und Traubensafts von eminenter Bedeutung war. Diese Nutzung wäre auch plausibler, denn Pilger blieben im Verlauf ihrer Reise nach Jerusalem immerzu Verunreinigungen ausgesetzt. Große gestufte *miqwa'ot* gab es in der Siedlung Qumran, dem Fundort der Schriftrollen vom Toten Meer. Ihre Größe hat aber wohl mit der trockenen Umgebung zu tun, wo die Verdunstung insbesondere in den Sommermonaten groß war.<sup>15</sup>

Für die zahlreichen Pilger, die zu den Feiertagen nach Jerusalem strömten, brauchte man große Tauchbecken, wie es der Siloam- und der Bethesda-Teich waren. Auf den Straßen Jerusa-

lems traf man Vorkehrungen dafür, dass die Pilger, die in den großen Teichen Siloam und Bethesda ein Tauchbad nahmen, nicht wieder unrein wurden, bevor sie den Tempelbezirk erreicht hatten. In den rabbinischen Schriften heißt es:

An allen übrigen Tagen des Jahres [außerhalb der Festtage] seien die in der Mitte [einer Straße Gehenden] unrein und die auf den Seiten [Gehenden] rein und zur Festzeit seien die in der Mitte [Gehenden] rein und die an den Seiten [Gehenden] unrein, weil sich dann die wenigen nach den Seiten [einer Straße] zurückziehen. (m. Shekalim 8,1 f)

In Jerusalem gab es im 1. Jahrhundert n. Chr. zahlreiche Wasserbecken, die meisten davon waren Reservoirs. Zu ihnen gehörte der Amygdalon- (oder Hesekia-)Teich nördlich der Oberstadt, der Struthion-Teich am Fuße der Festung Antonia nordwestlich des Tempelbergs, der Schlangenteich irgendwo im Norden der Stadt, der Siloam-Teich am südlichen Ende des Tyropoion-Tals und der Bethesda-Teich bei der Annenkirche.<sup>16</sup> Der Siloam- und der Bethesda-Teich lagen am südlichen bzw. nördlichen Ende des Tempelbergs und standen damit jüdischen Pilgern zur Verfügung, die aus verschiedenen Richtungen in die Stadt kamen. Der Siloam-Teich (s. Taf. 16) wurde durch einen in den Felsen gehauenen Kanal hauptsächlich vom «lebendigen» Wasser der Siloam-Quelle gespeist, während sich der Bethesda-Teich (s. Taf. 17, 18) mit Regenwasser füllte, das sich in einem separaten (oberen) Teich sammelte. Beide Teiche waren, wie wir sehen werden, mit Jesu Tätigkeit als Heiler verbunden.

Der Siloam-Teich wird in den Quellen als ein Teich erwähnt, der bereits zur Zeit Nehemias an die Stadtmauer grenzte. Bei Josephus wird er als «Fischteich Solomons» erwähnt, und rabbinischen Schriften zufolge wurden hier Steinschalen oder -becher zu Reinigungszwecken mit Wasser gefüllt.<sup>17</sup> Im Johannesevangelium heißt es im Zusammenhang mit der Wunderheilung des

Blinden, dass der Teich für die rituelle Reinigung verwendet wurde: «Und er [Jesus] sprach zu ihm [dem Blinden]: Geh zum Teich Siloah [...] und wasche dich. Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder.» Als sich die Nachbarn erkundigen, wiederholt der Mann seine Geschichte: «Der Mensch, der Jesus heißt, machte einen Brei und strich ihn auf meine Augen und sprach: Geh zum Teich Siloah und wasche dich! Ich ging hin und wusch mich und wurde sehend.» (9,7 und 9,11) Der Siloam-Teich war für Jesus und seine Heilungen der ideale Ort, um Aufmerksamkeit zu finden.

In diesem Zusammenhang müssen wir einen Text aus dem ägyptischen Oxyrhynchos erwähnen: das Fragment eines nicht-kanonischen Evangeliums, das von einem *miqweh*-artigen «Davidsteich» unweit des Tempelareals spricht; dieser habe über getrennte Stufen für den Ein- und Ausstieg verfügt. Offenbar war damit der Siloam-Teich gemeint. In der Passage stellt ein Priester Jesu Reinheit in Frage: «Jener [Jesus] sagte zu ihm: Ich bin rein. Denn ich habe mich im Davidsteich [offenbar aufgrund seiner Nähe zur Davidsstadt so genannt] gebadet und bin auf der einen Treppe hinab-, auf der anderen hinaufgestiegen und habe weiße und reine Kleider angezogen, und dann (erst) bin ich hergekommen und habe diese heiligen Geräte [im Tempelbezirk] betrachtet.»<sup>18</sup> An einer anderen Stelle heißt es, der Davidsteich verfüge über «ausgegossenes», also fließendes, «lebendiges» Wasser, wie es aus der Siloam-Quelle in den Siloam-Teich strömt. Man könnte annehmen, dass der im Oxyrhynchos-Fragment erwähnte «Teich» eine relativ kleine *miqweh* mit getrennten Stufen für den Ein- und Ausgang war; doch das halte ich für unwahrscheinlich.<sup>19</sup> Alles spricht für den Siloam-Teich, wo es gleichfalls getrennte Zu- und Ausgänge gegeben haben muss. Der Priester, der Jesus zur Rede stellt, könnte durchaus einer der Tempelbeamten gewesen sein, die für die Reinheit derer verantwortlich waren, die den Tempelbezirk betreten.

Die Sorge um die kultische Reinheit in Jerusalem und die Nutzung des Siloam- und des Bethesda-Teichs für rituelle Zwecke kommen auch in den rabbinischen Schriften im Zusammenhang mit *zahim* zum Ausdruck, d. h. Männer mit körperlichen Ausscheidungen (Samenerguss). Rabbinischen Schriften zufolge verunreinigt der Mann nach dem Samenerguss «Lager und Sitz und [benötigt]] das Untertauchen im Wasser» (m. Zabim 1,1; vgl. m. Miqwaot 1,8).

Grabungen der israelischen Archäologen Ronny Reich und Eli Shukrun am Schnittpunkt des Tyropoion- und des Kidrontals brachten 2004 den Siloam-Teich aus der Zeit Jesu ans Licht. Er war trapezförmig (40–60 × 70 Meter) und hatte auf mindestens drei Seiten Stufenabsätze; die vierte (westliche) Seite ist noch nicht freigelegt. Die Funde zeigen, dass der Teich in seiner gegenwärtigen Gestalt höchstwahrscheinlich zur Zeit des Zweiten Tempels erbaut wurde, und zwar in zwei Bauabschnitten, deren frühester auf das späte 1. Jahrhundert v. Chr. und das 1. Jahrhundert n. Chr. datierbar ist, wenn man die Art und Weise des Verputzes und andere Besonderheiten betrachtet.<sup>20</sup> Der Teich wurde womöglich mit Wasser gespeist, das ohne ein Auffangbecken direkt von der Siloam-Quelle hineingeleitet wurde, doch die Ausgräber vermuten, dass der Teich auch mit abfließendem Regenwasser gespeist worden sein könnte. Er lag am tiefsten Punkt der Stadt. Richtung Westen verliefen die Häuser der Oberstadt, im Osten erhob sich der Steilhang der Unterstadt. Die Archäologen haben noch zu klären, wie die Badenden nackt in den Teich steigen konnten, ohne von den benachbarten Häusern aus gesehen zu werden. Unklar ist auch, wie die vorgeschriebene Geschlechtertrennung der nackt Eintauchenden gewährleistet wurde. Einschnitten und Rillen auf den Pflastersteinen nach zu urteilen, könnte das Becken in verschiedene, mit Stoffbahnen überdachte Zonen aufgeteilt gewesen sein; oder der gesamte Teich war mit Planen verhängt. Vielleicht aber wurden an die

Besucher des Siloam-Teichs, bevor sie eintauchten, auch rituell gereinigte, schlichte Gewänder verteilt.<sup>21</sup>

Der Bethesda-Teich (*piscina probatica*) wiederum befand sich nördlich des Tempelbergs auf dem Gelände der Annenkirche, das heute von den katholischen Weißen Vätern verwaltet wird. Er lag außerhalb des Schaftors, das sich vermutlich am Nordostende der Zweiten Mauer nahe der Festung Antonia und unmittelbar hinter dem von Josephus erwähnten neuen Wohnquartier auf dem Bezetha-Hügel erhob. Zwischen 1865 und 1967 wurden hier mit Unterbrechungen Ausgrabungen vorgenommen, deren Ergebnisse leider immer noch weitgehend unveröffentlicht sind.<sup>22</sup>

Dem Johannesevangelium zufolge war der Bethesda-Teich (aus dem Aramäischen Beth Hesda, «Haus der Barmherzigkeit») von fünf Säulenhallen umgeben und wurde von großen Menschenmengen aufgesucht. Hier heilte Jesus einen Gelähmten:

Danach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. Es ist aber in Jerusalem beim Schaftor ein Teich, der heißt auf Hebräisch Bethesda. Dort sind fünf Hallen; in denen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Ausgezehrte.

Es war aber dort ein Mensch, der lag achtunddreißig Jahre krank. Als Jesus den liegend sah und vernahm, dass er schon so lang gelegen hatte, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein. Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin! Und sogleich wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett und ging hin. (Joh 5,1–19)

[...]